

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Mittags um 12 Uhr Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Grauburgstr. 44, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.50, von Wochs 20 Pf. Verlagsanstalt Nr. 1206.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 29.

Donnerstag, den 4. Februar 1904.

15. Jahrgang.

## Eine neue Sudelschrift gegen die Sozialdemokratie

wird soeben in der Druckerei des Amtsblatts in Großsch. S. hergestellt. Betitelt ist die Sudelschrift: Der Fall Krupp und die Wahrheit. Stenographischer Bericht nach der Rede eines Genossen. Das Machwerk hat diese wörtliche Einleitung:

In der dritten Januarwoche d. J. fand in einer größeren Industriestadt Westdeutschlands eine sozialdemokratische Tagung statt, die sich unter anderem auch mit dem Fall Krupp eingehend beschäftigte. Veranlassung dazu bot die Jahreswiederkehr von Krupps Todestag. Nachdem vorher die sozialdemokratischen Hauptführer in dem von der Parteipresse verteilten Sinne über den Gegenstand gesprochen hatte, erhielt einzeln aus der Versammlung das Wort. Ansehend war es ein einfacher Arbeiter, der selber auf Kruppschen Werken gestanden hatte. Wiederum ließ manches in seiner Rede auf einen hohen Bildungsgrad schließen. Seine aufsehenerregenden Ausführungen lauteten folgendermaßen:

Nach dieser für naive Menschen, deren es ja immer noch genug gibt, verfänglichen Einleitung folgt nun die fingierte „Rede“ des „einfachen Arbeiters“, der als „Genosse“ vorgestellt wird. Die „Rede“, die nach Art der Parlamentsberichte abgefaßt ist, enthält eine Bewehrung Krupps, den die Sozialdemokratie erschlagen habe. Es heißt da unter anderem wörtlich:

... Und darum frage ich zum dritten Male: Was hat er (Krupp) getan? Was hat er noch in seiner Sterbestunde getan? Als schon der Tod an seinem Bette stand und die Hand nach ihm ausstreckte, an wen hat er da gedacht, für wen hat er da gebetet? Ich brauche es auch nicht erst zu sagen, Ihr wißt es. (Rufe Nein! Wir wissen es nicht!) Ihr wißt es nicht? Ihr wißt nichts von Krupps Testament? Das stand ja doch in allen Blättern! Oder stand es in den Curieen nicht? (Rufe: Nein! Das Testament! Das Testament!) Dann habe ich wohl schon zu viel gesagt. Ihr solltet es nicht wissen, damit es Euch nicht rasend mache. Und das war recht und gut. Denn wüßtet Ihr, wie Krupp noch auf dem Sterbebette an uns, seine Feinde, seine Mörder dachte, wie reich er sterbend uns beschien, Ihr würdet rasend.

Ich bin kein Redner, wie es Hebel ist, ich bin ein schlichter Mann und spreche wie mir's um Herz ist. Aber so viel verstehen wir alle davon: der kann nicht unser Feind sein, der seinen Arbeitern, die ihm das Herz verwundet hatten, noch in der Todesstunde drei Millionen Mark vermacht. (Rufe: Er war unschuldig! Värm.) Genossen! Wir, seine Mörder, stehen heute wieder der Stelle nahe, die jenen fallen haben - bittlich und zeitlich ihr nah. Nicht fern liegt Essen, nicht fern Krupps Todestag. Und doch bluten seine Wunden nicht! (Waise.) Sind wir dadurch gerechtfertigt? Sind wir darum seine Mörder nicht? Ah, den wir erschlugen, der trug am ganzen Leib seine Wunde, die wieder aufbrechen könnte. Nicht mit dem Dolch, nicht mit der Kugel - mit einem Peitungssegen mordeten wir ihn, schnitten wir ihm die Ehre ab und den Lebensnerv. Wie sollten seine Wunden bluten, obwohl wir hier an seiner Leiche stehen, wir, seine Mörder.

In dieser Art geht es weiter bis zum Schluß, in dem angekündigt wird, daß die Führer sich unterdessen gedrückt hätten, woran sie gut taten.

Die nichtswürdige Schrift ist offenbar zur weitesten Verbreitung bestimmt und ist die Druckerei in Großsch. S. zweifellos nur deshalb zum Druckort ausersehen worden, um einer vorzeitigen Veröffentlichung vorzubeugen, denn die Schrift wird auch in Großsch. S. mit aller Heimlichkeit behandelt, so

daß selbst die Mehrzahl der Gehilfen keine Ahnung von ihrer Existenz hat.

Durch den Kniff, die fingierte Rede in eine Stadt nahe Essen zu verlegen, und die Teilnehmer der natürlich niemals stattgefundenen Versammlung in Empörung ausbrechen zu lassen, wird versucht, den Schein der Wahrscheinlichkeit zu wecken, ferner auch den Eindruck zu erwecken, daß alle Arbeiter in Empörung ausbrechen würden, wenn sie die Wahrheit im Falle Krupp genau wüßten, die die sozialdemokratische Presse angeblich verschweige. Die traurigen Urheber dieser Schwindelreden haben auf die Arbeitermassen, die nur die bürgerliche Lokalpresse lesen, also nicht wissen, daß gerade die Kruppschen Arbeiter seit dem Tode Krupps sich in Massen der Sozialdemokratie zugewendet haben, trotz der Kaiserrede in Essen bei Krupps Begräbnis. Und daß die Staatsanwaltschaft das gegen den „Vordwärts“ und andere sozialdemokratische Blätter wegen des Krupp-artikels eingeleitete Verfahren wieder niederschlagen mußte, hat ein großer Teil der Amtsblätter seinerzeit unterschlagen.

Wenn wir auch der nunmehr signalisierten Schrift, die 10 Pfennig kostet, laut Vermerk, keine besondere Bedeutung beimessen, so war es doch unsere Pflicht, das Machwerk sofort an den Pranger zu stellen.

## Der Reichstag

nahm am Mittwoch die Verlängerung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke um ein Jahr gegen unsere Stimmen und die der freikümmigen Volkspartei in zweiter Lesung an.

Dann wurde der Gesetzentwurf über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft der ersten Beratung unterzogen. Diese Reform, die seit mehr denn zwanzig Jahren von der Volksvertretung gefordert wird, ist wieder so unzulänglich und ärmlich ausgefallen, daß sie nicht einmal als Abschlagszahlung gelten kann. Staatssekretär Dr. Nieberding feierte sie freilich als einen Kulturfortschritt, um den uns die Welt beneiden wird. Unter großem Aufwande formalen juristischen Scherenschnitts wurde die geschicklichen Maßnahmen zu recht fertigen, die das Prinzip der Entschädigung durchlöchern. Das Echo, das die Vorlage und ihre Begründung im Hause erzielte, klang weniger freundlich. Nur die Redner der Rechten stimmten ihr im allgemeinen zu, wenn sie auch diesen und jenen Wunsch für die Kommissionsberatung hatten. Die Juristen der Linken wiesen nach, wie ungerechtfertigt jede einzelne Ausnahme sei und zu wie zahllosen Opfern sie führen könnten. Dieser Kritik schloß sich als Jurist auch Herr Groeber an, als Parteimann und Führer des Zentrums aber verhielt er jenes Entgegenkommen gegen die Wünsche der Regierung, um das Herr Nieberding von vornherein gebeten hatte. Die Zweiselligkeit dieser Rede wurde von Genossen D. i. n. e. ironisch beleuchtet, der seinerseits den einheitlichen Maßstab der Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit anlegte, um die Mängel und Fehler der Vorlage nachzuweisen. Besonders betonte er die Notwendigkeit, die Beamten haftpflichtig zu machen, durch deren Verschulden ein Unschuldiger in Untersuchung-

haft gerät, eine ungerechtfertigte Beschlagnahme erfolgt, oder eine nicht gebotene Eskalation von der Polizei erzwungen wird.

Morgen wird die Beratung fortgesetzt, die mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission von vierzehn Mitgliedern erben dürfte.

## Politische Heberkeit.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommen die ersten Nachrichten vom siegreichen Vordringen der Deutschen. Der Kommandant des „Habicht“ meldet: Windhuk und Okahandja sind entsetzt. Das Hauptlager des Feindes am Kaiser Wilhelmberg bei Okahandja ist am 28. Januar gestürmt worden. Der Feind hat sich nach dem Dilsangellberge zurückgezogen. Ermordet und meist verflümmelt sind 44 Auswiesler, Frauen und Kinder. Gefallen sind 28 Mann. Außerdem sind voraussichtlich 50 Personen tot.

Freiherr Carl von Moellwarth-Kauterburg auf Schneiberg hat, dem „Schwabischen Kurier“ zufolge, am 3. Februar Nachmittag von seinem bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika stehenden Sohne über Karibib folgendes Telegramm erhalten: „Bis jetzt vier siegreiche Gefechte. Ganz wohl.“

Der dritte der belagerten Orte, Dillmbingwe ist bekanntlich vom Feinde von selbst verlassen worden. Es handelt sich nun nur noch um die Entsetzung des nördlich gelegenen Omaruru, auf das kürzlich ein größerer Angriff stattgefunden haben soll, der jedoch erfolglos verlief.

Die Ablosungstruppen für die Schutztruppe sind an Bord des Dampfers „Ernst Boermann“ vor Swakopmund eingetroffen.

Rein Lamm dürfen sie behalten! In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ läßt sich ein Leutnant Geng, vermutlich ein ehemaliger Offizier der Schutztruppe, folgendermaßen vernehmen:

„Der Aufstand in Südwestafrika bedeutet eine schwere ... darüber wollen wir uns klar sein - fast wieder dahin zurück, wo wir vor zwanzig Jahren angefangen haben. Trotz allem hat aber auch er sein Gutes. Er hat ein für allemal die Unhaltbarkeit des bisherigen Systems der Eingeborenenbehandlung bewiesen, das früher oder später schlimme Erfolge zeitigen mußte. Die Forderungen, die bei dem heutigen Bestande der Kolonie an die zukünftige Eingeborenen-Politik gestellt werden müssen, und die nicht heute zum erstenmal aufgestellt werden, sind: Schwächung der Macht der Kapitane; Rechtsprechung über die Eingeborenen allein durch die Distriktschefs usw.; allgemeine Entwaffnung der Eingeborenen; Beschränkung der Eingeborenen-Reserve zwecks Schaffung des jetzt fehlenden Regierungslandes zur Besetzung mit Weissen; Verstärkung der Eingeborenen in einem Maße, daß die Möglichkeit einer Konkurrenz der Eingeborenen mit der weißen Farmerbevölkerung aus der Welt schafft; Hebung der Stellung des Europäers dem Farbigen gegenüber in jeder Beziehung.“

Was die verheftete bisherige misde Eingeborenen-Politik in ihren natürlichen Folgen dem Lande, speziell seiner Farmerbevölkerung, geschadet hat, das muß unter allen Umständen wieder gutgemacht

## Im Wirbel.

Von Carl Morburger.

(Stadtred. verboten.)

Am nächsten Abend gegen sieben Uhr liegt Raschner hingestreckt auf dem Sofa. Ein krampfhaftes Husten von Zeit zu Zeit. Sonst ist es stille im Zimmer. Auf einem Stuhle vor dem Tische, den Kopf schwer in die Hand gestützt, sitzt Steinmüller. Er hat am Nachmittag Haller besucht. Der wird noch einige Wochen zur völligen Genesung brauchen. Er hat ihm verschwiegen, daß seine Mutter morgen auf den Zentralfriedhof getragen wird. Das erzählt er noch früh genug.

Dann denkt er an den gestrigen Abend und an Raschner. „Du, Raschner, sprich er hinüber, ich hab' dich noch gar nicht darnach gefragt: wie's kamst Du so herunter?“

Ein leichtes Husten, dann hörend: „Das hat die aegleante kapitalistische Weltordnung am Gewissen! Ja - die kapitalistische Anarchie! Weist, ich war früher Verleumdungsredner - und da ist die Mac Kinley-Bill gekommen, die unserer Branche den Garaus gemacht. Damit die amerikanischen Fabrikanten gute Preise erzielen - Schutzpolitik - und wir? Ah, wer fragt nach uns! Wir können ja freieren! Was liegt an uns. Weist: tausende Arbeiter mit einem Federstrich brotlos gemacht! Ist das nicht auch Propaganda der Tat? Ah, das sind gute Lehrer, gute Lehrer!“

Wieder ein Husten. „Na, und dann ist es angucken. Wochenlang ohne Arbeit, in keiner anderen Branche a Unterkommen - na, da hab' ich froh sein müssen bei an Bau unterkommen, als Biegelwerker. Nachher, wie's dort gar war, bin ich zu d' Erbarbeiter gegangen. Beim Stadtbahnbau - dort ist mir die Brust kaputt worden, no und nachher hat's g'heissen, a Fallot werden oder Rest machen mit'n Leben. A Zufall - i hab's noch a Glück g'heissen! - hat mir an dritte Weg g'raicht - zu die Biegelwerker. Na, und da bin i b'inn!“

„Ja, aber Du lauz' doch nicht dabei bleiben. Du mußt schau'n, wo anders unterkommen.“

Ein Anfluchen, das ein Husten erstickt. Dann gepreßt und wüßlich: „Was? Was? Schön, aber i kann nit. Hast Du a Idee, wie das ist? Da können i Lent hundertmal sagen, wenn man so ill, hab't man a ordentliche Arbeit! - S is nit wahr! S is nit wahr! Wenn man amal h'nekommen is, in den Dreck, kommt man nit mehr h'aus. Und? Was sag ich an! Das Glend hat mich ruinert! Rasner hat's mich gemacht! Um meine Gesundheit hat's mich gebracht, a jede Freund am Leben hat's

mir g'nommen - zu a Bestie hat's mich g'macht. Vergott noch amal ...“

Ein Aufschreien und ein wildes, krampfhaftes Husten. „Aber fakra ...“

Wieder das Husten. Doch Raschner bezwingt es; er richtet sich halb auf, stützt sich auf die gehaltenen Fäuste, und ein glühender Haß breitet sich über seine Züge. „Dr Kapitalismus ... der verfluchte Kapitalismus, der mordet und hin - der hungert uns aus, der macht uns zu Krüppeln und Gaunern, zu Bestien. Der bringt all's Unglück in d' Welt. Das ist unser Feind, der uns nit leben laßt wie Menschen. Und der muß hin werden.“

Wieder ein Husten, ein pfeifendes Atmen. Und ein gestammeltes, heftigeres, grimmiges: „Du - muß er werden!“

„Wo willst Du ihn fassen, Raschner? Wo?“

„Wo ich ihn fassen will? Ihn nit - das weiß ich, das kann ich nicht - aber seine Lent! Die, die zu ihm halten, kann ich fassen.“

„Da trifft Du aber Unschuldige!“

„Unschuldige? Daran soll ich mich stoßen? Em? Bin ich nit auch a unschuldig? Unschuldig daran, daß ich als Arbeiterkind auf die Welt g'kommen? Unschuldig an meinem ganz'n Unglück!“

„Eine Pause, ein hastiges, ruckweises Atmen.“

„Zum Teufel mit dem unschuldig sein! Schau Dir die Kinder draußen in d' Vorstadt an, die auf d' Straßen aufwachsen, weil Mutter und Vater in d'r Fabrik schuften müssen. Was wird aus die? Ehrliche Hungerleider oder Gauner! In's Glend kommen sie auf jeden Fall! Und nicht auch unschuldig? Em? Nicht auch unschuldig? Unschuldig, wie d' Wärner! n Kapitalismus werd'n sie hing'opfert! Versteht - n System - und wer d's System hält - der is unser Feind. Wer die Unschuld' buld't, der is auch schuld an dem ganzen Glend! Und wann er nicht a Einseh'n und Mitleid hat - warum soll'n denn wir a Einseh'n und Mitleid hab'n? D' Lent' lassen uns auf d'r Straßen krepieren, hauen liegt nit dran, wenn unserans d'rauf geht. Und wir, wie sollen a G'fühl haben für sie?“

Er richtet sich auf. Vornübergebeugt liegt er da. Die fahlen Wangen rösen sich, die Bewegungen werden lebensfähig und die Sprache sanftlich. „G'fühl? G'fühl? Sababa! Man verkennt's! Geh' in's Bergwerk, in die Fabrik, in's Biegelwerk h'aus - überall, wo der Kapitalismus haust - schau' Dir die Lent' an, die dort langsam krepieren in der sinkenden Luft; bei der langen, schweren Arbeit - freunden, is d's nit auch a Massenmord? So langsam, ganz langsam wird man hing'macht - jede Stund' a Stückert Rauf a Stückert G'fühl und a Stückert Leben, bis man ganz d'rauf

geht, und eing'scharrt wird, wie a toter Hund! Wie a Hund! Wie a verreckter Hund!“

Er schnell auf. Ein Husten wirft ihn zurück. Aber er setzt sich nicht daran. Eine wilde Energie hat ihn erfasst. Sie bezwingt seine Schwäche.

„Wie a verreckter Hund! - Mehr zählt man nicht! - Was gilt denen a Menschleben - a Arbeiter? - Mir! - Und uns soll a Menschenleben was gelten? - Schau' mich an - schau' mich an! Was hab' ich auf d'r Welt? Steinmüller, Steinmüller, schau' mich armen verkrüppelten Menschen an! Mein ganzes Leben is ja verpfuscht! Meine Gesundheit is hin, alle Lebenslust is beim Teufel, zur Rot und Glend und Schmutz und Dreck d'erwartet mich! Und d's soll ich mitmachen? -“

„Na - na - für mich hat das Leben kein Wert mehr! A so a Leben hat a Wert! - Ich pfeif' drauf und ich krat' ab!“

„Eine Pause; schwer geht Raschner's Atem.“

„Ich bin mit mir einig - ich krat' ab! Aber ich werd' nicht in einem Winkel verrecken, wie a Märtyrer - ich muß mich rächen! Aug' um Aug'! Zahn um Zahn!“

„Raschner!“

„Heißer, mit verzerrten Zügen zischt der: „Ja, ja, das tu' ich! Ich wart' nur a G'legenheit ab! Wer's is - das weiß i noch nit. Aber einr geht mit mir d'rauf! Oder auch mehrere!“

„Aber Raschner - das is ja Wahnsinn!“

„Kriegsrecht is es! Wer zur heutigen G'ellschaft fällt, is unser Feind. Und in den Feind schießt man blind h'nein - wen's trifft, den trifft's halt. Das is eben Kriegsrecht. Und das Leben is a ewiger Krieg!“

„Raschner, das is Unrecht, das is ...“

„Unrecht? Unrecht? G'leicht uns nicht auch Unrecht? Hör' mit auf mit'n Recht, mit der Moral und mit Euerer wässrigen Ethik! - I will davon nit wissen!“

Kampfhaft fahren die Hände nach der Stirne. „Ich will nit davon wissen! Sie hab'n sich auch nit d'rum gekümmert! Glend machen' nas, zu Bestien machen' uns! A Mitleid hab'n i! - kein Mitleid! Sie haben' s so wollen, sie sollen' s so haben! A Bestie haben' s aus mir g'macht! Gut - i bin a Bestie! A Bestie! A Be-stie!“

Er hat es hinausgeschrien. Da liegt der wählende, blut-treibende Husten wieder auf und wirft ihn nieder. Steinmüller eilt zu ihm. „Schwer ...“



denen durch weltliche und kirchliche Gewalt der Rechte der arbeitenden Bevölkerung zu Gunsten der schwer gebliebenen und über im Verhältnis zu den Gewerbetreibenden oft recht kümmerlich bedachten weißen Arbeiter. Nicht ein Wort über die Forderung der Arbeiterschaft, so lange noch ein Arbeiter nicht für die durch den Kapitalismus entstandenen Verluste entschädigt ist."

Als Gewalt, so viel als möglich Gewalt gegen die Schwarzen, die ihr Vaterland, ihre Muttererde verteidigen.

**Ein blamierter Liberaler.** Das bayerische Zentrum hat in der letzten Zeit wegen des Gewaltstreiks, durch den es in der zweiten Kammer die Verlesung des konföderierten Simplicissimusartikels geschäftswidrig verhindert hat, die Entrüstung aller liberalen Kreise erweckt. Nach dem was jetzt bekannt ist, verlangt jedoch die Gerechtigkeit, daß sich ein Teil der Entrüstung auch gegen einen liberalen Führer richte. Der liberale Abgeordnete v. Leisner hat sich in einer Weise benommen, die auf alles andere als auf liberale Grundsätze schließen läßt. Nach dem Bericht des „Vorwärts" ist nachfolgendes festzustellen:

Der v. Leisner legte am 1. August dem Genossen Segal nahe, auf die Verlesung der Konföderierten zu verzichten, gab dann aber doch keine Gewehrhandlung. Während nun Segal den Artikel verlas, ließ ein Ministerialrat durch Vermittlung des abstrakten Schriftführers Fuchs dem Abgeordneten mitteilen, er habe die Verlesung eines konföderierten Artikels für anstößig gehalten. Als dieser „Liberaler" daraufhin daraufhin nachdrücklich und äußerte in seiner Belustigung zu dem abstrakten Abgeordneten, dem Referenten zum Justizrat: „Wenn nur einer der Herren das Wort zur Geschäftsordnung ergreife, dann unterbreche ich Segal; dieser Wunsch wurde dann auch sofort durch den Zentrumsführer Dr. v. Toller erfüllt, und die Sache entwickelte sich weiter in der bereits bekannten Weise.

Der erste Bruch der Geschäftsordnung aus der parlamentarischen Sitten, die Unterbrechung eines Redners zu dem Zweck, daß ein anderes Mitglied des Hauses eine Geschäftsordnungsdebatte provoziert, ging also von einem Liberalen aus.

Natürlich wird das Verhalten des Zentrums durch die Torheit und den Wankelmut dieses „Liberalen" in keiner Weise entschuldigt. Aber man soll sich Lebensfalls hüten, in Herrn v. Leisner, der bei dieser Gelegenheit zu seinen Präsidentensitz eingebüßt hat, einen Märtyrer liberaler Gesinnungstreue zu erblicken. Er gehört in die gleiche Verdammnis hinein wie das Zentrum. Und er steht insofern noch schlechter da, als das Zentrum seinen Grundanschauungen getreu, er dagegen in Widerspruch zu dem Liberalismus den er angeblich vertritt, gehandelt hat.

**Die Denkschrift über Kiautschau** schildert in diesem Jahre die Verhältnisse in eitel rosigen Farben. Sie hat keinerlei Klagen mehr, die Entwicklung geht in der erwarteten Weise vor sich, die Ein- und Ausfuhr steigt an, die Gesundheitsverhältnisse sind befriedigende, man hofft allmählich 850 Hektar kahler Bergflächen mit Wald überziehen zu können, sodaß die ursprüngliche so öde Landschaft einen freundlicheren Eindruck macht, usw.

Das wäre ja alles schön und gut, wenn nur die Entwicklung nicht eine derartige wäre, daß für absehbare Zeit irgend ein wirtschaftlicher Vorteil für Deutschland herausspränge. Das ist aber keineswegs der Fall. Wenn es gelingt, das äußere Bild des „Dreiecks" Kiautschau dadurch etwas reizvoller zu gestalten, daß man 850 Hektar aufforstet, wenn das Fieber, Typhus, Cholera usw. nicht mehr so arg grassieren, so ist das ja für die weißen Einwohner Kiautschaus — deren Zahl noch immer nicht einmal 1000 beträgt — ganz hübsch, aber was geht das schließlich das deutsche Volk an? Die deutschen Steuerzahler sollen auch in diesem Jahre wieder 12 1/2 Millionen Mark Reichszuschuß für die „Kolonie" zahlen, deren eigene Erträge sich inklusive der Landverkäufe nur auf 1/2 Millionen Mark belaufen. Jährlich 12 1/2 Millionen Mark für einen Waldkomplex von der Größe des Tiergartens, das ist denn ein wenig viel, namentlich, wenn nur ein paar hundert Menschen in diesem ostasiatischen Tiergarten lustwandeln können!

Unsere wirtschaftlichen Interessen in Kiautschau sind aber außerordentlich minimal!

Die Denkschrift prahlt allerdings mit der bedeutenden Zunahme des Handels über Kiautschau. Betrage doch die gesamte Wareneinfuhr 1902/1903 17.276.000 Dollar gegenüber 9.723.000 Dollar 1900/1901. Und zwar sei die Einfuhr nichtchinesischer Waren in diesem Zeitraum von 1.803.000 Dollar auf 8.320.000 Dollar gestiegen.

In der Tat, die Entwicklung ist unverkennbar, es fragt sich nur, ob denn auch der deutsche Handel an dieser gesteigerten Einfuhr entsprechend beteiligt ist. Ueber diese interessante Frage schweigt sich aber die Denkschrift sonderbarerweise aus! Trotzdem vermögen wir den Nachweis zu führen, daß Deutschlands Anteil an der Einfuhr nicht entsprechend gestiegen ist, daß also Deutschland 12 1/2 Millionen jährlich für fremde Handelsinteressen ausgiebt.

Unter den eingeführten Waren stehen die Artikel Baumwolle, Wolle und Baumwollengarn in allererster Linie. Von den 8 1/2 Millionen der nichtchinesischen Einfuhr entfallen mehr als 7 Millionen allein auf diese Artikel. An der Einfuhr dieser Artikel aber ist Deutschland so gut wie gar nicht beteiligt! Dafür aber Japan mit mehr als 1 Million Dollar — und andere Staaten. Der deutsche Anteil wird in der Denkschrift nicht mitgeteilt. Wie groß er ist, ergibt aber aus den Ziffern, die wir der amtlichen Handelsstatistik für 1902 entnehmen. Danach wurden aus Deutschland im Jahre 1902 nach Kiautschau für 81.000 Mark Baumwolle und Baumwollengarn ausgeführt, während die Gesamteinfuhr an diesen Waren 1902 8 1/2 Millionen Dollar betrug! Das Verhältnis wird sich im nächsten Jahre verändern haben!

Wozu wirft also Deutschland seine 12 1/2 Millionen eigentlich zum Fenster hinaus?!

### Nationalliberales Urteil über die Sozialdemokratie. In der nationalliberalen „Osabrücker Zig." war kurz vor der Stichwahl zu lesen:

Welchen Wert die Sozialdemokratie als Partei der unabhängigen und unerschrockenen Kritik besitzt, darüber ist sich niemand im Zweifel, und was für ihre Anregerungen auf sozialpolitischem Gebiete betrifft, so müßte derjenige blind sein, der nicht bemerkt, daß sie befruchtend noch mehr wie einer Seite hin gewirkt haben. Nach auf vielen anderen Gebieten sind die Liberalen in der alljährlichen Lage, den Vorschlägen der Sozialdemokraten nicht entgegenzutreten zu müssen, und wie da Gelegenheit hat, im Reichstage anzuklopfen, wie die Sozialdemokraten sich um Unterstützung ihrer Anträge bei den Liberalen und diese umseher bei den Sozialdemokraten bemühen, zu beweisen, wie höflich und vortommend die Unterhändler beider Parteien miteinander verfahren, der weiß auch, wie oft sozialdemokratische und liberale Abgeordnete bei der Abstimmung für ein und dieselbe Sache eintraten.

Wenn wieder Nationalliberale über die unfruchtbare Kritik und den rohen Ton der Sozialdemokratie jekteln, soll man ihnen dieses Urteil vorklagen.

**Einführung eines sozialdemokratischen Stadtverordneten in Magdeburg.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl unseres Parteigenossen Rechtsanwalt Dr. Landsberg zum Stadtverordneten für giltig erklärt und dieser unmittelbar darauf eingeführt und mittels Handschlags verpflichtet. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Gröbe, sagte hierauf in einer Ansprache an Landsberg:

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! Es geht Ihnen der Ruf eines sehr thätigen und sehr befähigten Juristen voraus, es wird uns daher Ihr Rat sehr häufig willkommen sein. Wohl sind Ihnen gewiss die Bestimmungen der Stadtordnung bekannt, aber ich habe die Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß es die Aufgabe der Stadtverordneten ist, stets und immer ohne Ansehen der Person für das Wohl der Stadt zu wirken und in allem das Beste der Stadt zu tun. Wollen Sie dessen stets eingedenk sein, sehr geehrter Herr Rechtsanwalt, so beehren Sie mich das durch Handschlag."

Mit dieser auf Genosse Landsberg an Stelle unseres Genossen Haupt in den Rechtsausschuß vorgeschlagen wurde, erhob sich von verschiedenen Seiten Widerspruch, weil es nicht üblich sei, daß ein eben eingetretener Mitglied, das noch nicht eingearbeitet sei, in den Rechtsausschuß gewählt werde. Nachdem aber auch der Vorsitzende seinen Vorschlag wiederholt, wird der Wahl Landsbergs in den Rechtsausschuß zugestimmt.

### Wozu man Geld hat und wozu man keines hat. Man schreibt aus Berlin:

Rur ähnlichen Zeit, da der preussische Kriegsminister in der Budgetkommission des Reichstages einen ähnlichen Kampf um die Erhöhung der Oberleutnantsgehälter kämpft, kommt aus den königlichen Militärverwaltungen in Spandau die Nachricht, daß die 20.000 Arbeiter der berühmten staatlichen Maschinenfabrik, eine schwere Enttäuschung erfahren haben. Es war nämlich in der Fabrikverwaltung der Plan erwogen worden, den Arbeitern einen Sommerurlaub von 8 bis 10 Tagen unter Fortzahlung ihres Lohnes zu gewähren. Es wurden nun Berechnungen aufgestellt, aus denen sich ergeben haben soll, daß diese Reueinrichtung einen Aufwand von einer Million erfordern würde. Diese Berechnung ist nicht nur deshalb übertrieben, weil sie die Verrechnung der Kosten für den Sommerurlaub eines Oberleutnants (6 1/2 bis 7 Mark pro verlorenen Arbeitstag) viel zu hoch einschätzt, sondern auch, weil die Kosten für einen gewöhnlichen Urlaub mit 60 Mark durchschnittlich (5 1/2 bis 7 Mark pro verlorenen Arbeitstag) viel zu hoch eingeschätzt sind. Trotzdem also die Kostensumme in Wahrheit weit unter einer Million zurückbleibt, fehlt es zur Durchführung einer so wohlthätigen Maßnahme an Geld!

Das neue Zeitalter der Sparsamkeit fängt damit an, daß man den Arbeitern des Militarismus den Luxus einer kurzen Erholungszeit nicht gönnen zu dürfen vermeint.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Veranlassung über die Erhöhung der Oberleutnantsgehälter fest.

Im Laufe der Debatte führte Kriegsminister von Einem bezüglich des Mangels an Offizieren nach und nach aus, es sei schwer, die Stats voll zu halten. Der Mangel an Nachwuchs beeinflusse tatsächlich die Schlagfertigkeit des Heeres. Die Vereinfachung des Lurus wüßte die Arme selbst, er weise auf die Bemühungen des Kaisers hin. Die Uniformänderungen seien nicht zum Vergleichen eingeführt. Die Achselstücke auf dem Paletot der Offiziere seien praktisch. Ihm sei nicht bekannt davon, daß weitere große Uniformänderungen beabsichtigt seien, der Etat enthalte ja auch keine derartige Forderungen. Gegenüber dem Abg. Gröbe (Zentr.), der bemerkte, man könne nicht wissen, was in der Dünquennats-Vorlage kommen werde, ob zum Beispiel die zweijährige Dienstzeit darin werde festgelegt werden, erklärte der Kriegsminister, er sei bereits halbes Jahr im Dienst, daß die Regierung die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit in dem Dünquennats-Gesetze bringen müsse.

Diese gesetzliche Fixierung der zweijährigen Dienstzeit wird die Regierung nicht unisono herausgeben — soviel ist sicher.

**Beschlagnahme.** Die Polizei in Schwelm beschlagnahmte infolge Beschlusses der Strafkammer zu Hagen die Nummer des „Schwelmischer Tageblattes" vom 4. Januar wegen Beihilfe zur Verleumdung durch ein Inserat einer Wiener Buchhandlung, in welchem der bekannte Roman des Leutnants Wille: „Aus einer kleinen Garnison", angeboten wird.

Wegen Anreizung zum Mordanschlag in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise, verurteilte die Strafkammer den Buchhändler-Lager und Bedienten Tomaszewski von hier zu 3 Monaten Gefängnis. Tomaszewski hatte im Jahr 1900 eine polnische Lieber-Sammlung herausgegeben, die eine Anzahl Lieber gegen das Deutschtum enthielt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. Jaenicke, 16 Hannover, für ungültig, Beweisverhandlungen angustellen und erklärte die Wahl des Abg. Gantner, 8 Königsberg, für gültig.

**Ein Witzsticker.** Der Fürst Mor Egon zu Fürstentum verurteilte die „Osabrücker Zig.", daß infolgedessen in diesem Falle aufgehoben ein Aufgehoben bedeutet, und daß endgültig von der Wahrung dieses Sparsystems Abstand genommen werde. Auf demselben wurde dafür neben den Bedenken allgemeiner Art der Umwandlung gewiesen, daß die Unkosten des Systems ganz außer Verhältnis zu den für die Sparr gewollten Vorteilen stehen. — Vollständig bestätigt ist das. Dann müßte man aber

nach unbedingt eine entsprechende Erklärung vom Regierungssitz erwarten.

**Soldatensoldatungen in 800 Taler.** Das Obertribunal in Düsseldorf verurteilte nach zweifacher Verhandlung den Unteroffizier Winkler vom 169. Infanterie-Regiment in Wülheim an der Ruhr wegen Mißhandlung Unterabnehmer in mehr als 800 erzielten Fällen abermals zu einem Jahr Gefängnis.

**Was das Rindchen einzuwenden kann.** Als im Juni v. J. über die Alinea der Gemeinde Gollersheim bei Pösch ein großer Vogelfestzug niederkam, der die Vögel schwer heimlichste, machte der Schiedsrichter Joseph Weg seinen Namen in Gollersheim in mehreren Fällen, die von mehreren Personen gestellt wurden. Auf die Angelegenheit des eigenen Vuders hin wurde Weg von der Strafkammer in einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Frankfurter-Veröffentlichung.** Im Verlaufe der letzten Nummer, Spalte 1, 2. Seite von unten, muß es heißen: „umjubelt von ausbezahlten Helfern einer feilen Presse."

### Ausland.

**Aus den russischen Gefängnissen.** Von Mitte März bis Mitte September 1903 passierten 240 politische Gefangene das Zentral-Transportgefängnis Putschki in Moskau, darunter 184 Russen, 94 Juden, 39 Polen, 12 Letten, 10 Ukrainer und 1 Grieche. Davon waren 258 männliche und 82 weibliche Gefangene. Von den Gefangenen waren u. a. 93 angeklagt, der russischen sozialdemokratischen Partei anzugehören, 26 zu den russischen revolutionären Sozialisten, 26 zum jüdischen „Pund", 19 zur polnischen sozialistischen Partei, 12 zur Sozialdemokratie Polens und Litauens, 9 zur russischen Sozialdemokratie, 3 zum russischen „Nolens Kreis". Zwei Christentransporte waren 14 Personen angeklagt, wegen Demonstrationen 36 Personen. Au den Hungerstreik nahmen 36 Personen teil. Vor der Urteilsverkündung wurden 20 Personen nach Ostibirien transportiert; lebenslanglich wurden 13 Personen nach Ostibirien verbannt; 123 Personen wurden zum Tode verurteilt, 641 Jahren Verbannung in Ostibirien verurteilt; 4 Personen zu 14 Jahren; 1 Person zu 5 Jahren; 6 Personen zu 15 Jahren; 43 Personen zu 140 Jahren, 45 Personen zu 250 Jahren Verbannung und 10 Personen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

**Gegen die Weisheit in Belgien.** In jedem Jahre, wenn die jungen Leute zum Militär eingezogen werden, entfällt die „Junger sozialistische Garde" eine euerische Agitation gegen den Militarismus im allgemeinen und das belgische Postkasten-System (wofür sich keine Leute, die zum Militär ausgehoben sind, durch Zahlung einer Summe von 1500 Francs loskaufen können) im besonderen. In der Regel ist aber auch die Staatsgewalt hinter den jungen antimilitaristischen Agitatoren her und in jedem Jahre kostet es Opfer. Auch dieser Tage wurden Plakate der Weisheit Junger Garde von den Mannen abgerissen, die Polizei drang in eine Buchdruckerei ein und konfiszerte große Plakate mit Plakaten wegen des „staatsgefährlichen" Inhalts und die Verfasser haben eine Anklage zu erwarten. Trotzdem wurden in den letzten Tagen in Brüssel große Demonstrationen durch die Straßen zur Ausführung gebracht.

**Die neue Parlaments-Session in England.** Die Session beginnt in der soeben begonnenen Session über eine Majorität von 112 Stimmen. Nach den Wahl-Wahlen im Jahre 1900 betrug die Regierungsmehrheit 124 Stimmen; der größte Teil der Nachwahlen ist zu Gunsten der Liberalen ausgefallen und einige Konservative und Unionisten sind formell aus ihrer Partei ausgetreten. Die Regierung verfügt jetzt über 391 Stimmen, denen 279 Stimmen der Opposition gegenüberstehen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die Regierung in den sozialpolitischen Fragen sämtliche ihrer sonstigen Anhänger hinter sich finden wird. Nicht alle Konservativen und Unionisten sind von den Chamberlain'schen Politikern überzeugt und viele von ihnen werden hier mit der Opposition gehen. Der Thronrede nach zu schließen, dürfte die Entscheidung über die zukünftige Politik Englands überhaupt nicht in dieser Session, sondern erst nach den nächsten allgemeinen Wahlen erfolgen.

**Antonio Labriola.** Der italienische, ja der internationale Sozialismus hat einen schweren Schlag erlitten. Antonio Labriola verstarb am Dienstag in Rom, 62 Jahre alt, an den Folgen einer Kehlkopf-Operation, der er sich hatte unterziehen müssen. Einer unserer schärfsten und klügsten Denker hat damit aufgehört zu sein.

Er war kein Agitator; der praktischen Politik hielt er sich fern, trotz des großen Verständnisses, das er für sie besaß. Er blieb aktives, als was er seine wissenschaftliche Laufbahn begonnen: kritischer Philosoph und Historiker. Seine ersten Schriften waren reiner philosophischer Natur, sie behandelten die Lehre des Sokrates (1871), die Willensfreiheit (1873), Moral und Religion (1875), den Geschichtsunterricht (1876) und die Probleme der Philosophie der Geschichte (1887).

Von da an erfasste sein Denken neue Gebiete; er kam zum marxistischen Sozialismus nicht auf dem Wege über die Philanthropie, auch nicht auf dem über das politische Reformentum, sondern der Marxismus war ihm die Vollendung seiner Philosophie.

Der drei Abhandlungen, die er nun veröffentlichte, sind am wichtigsten seine drei Abhandlungen über die materialistische Geschichts-Aufstellung, von denen die erste „Zum Gedächtnis des kommunistischen Manifestes" 1895 erschien, die zweite über den historischen Materialismus 1896, die dritte über Sozialismus und Philosophie 1898. Sie haben seitdem mehrere Auflagen erlebt, sind auch in das Französische übertragen worden. Sie gehören zu den besten Schöpfungen der internationalen marxistischen Literatur und haben namentlich auf das Denken der italienischen Sozialisten in der günstigsten Weise Nahrung und befruchtend gewirkt. Wenn der italienische Sozialismus sich aus dem Gewirr von Maginismus, Bakunismus und Bakunismus erhob, in dem er noch vor zwei Jahrzehnten versunken war, so haben die Schriften Labriolas großen Anteil daran. Und wenn es heute Marxisten in Italien giebt, verdanken wir das vor allem ihm.

Nicht nur durch seine Schriften wirkte er, sondern auch durch das gesprochene Wort, durch seine Vorträge an der Universität zu Rom, der er als Professor angehörte und an der er mit lebhaftem Freimut den Sozialismus lehrte.

Nicht bloß die Italiener, sondern die internationale Sozialdemokratie ist Antonio Labriola zu großem Dank verpflichtet. Sie wird sein Andenken als das eines großen Denkers und ganzen Mannes in Ehren halten.

### Partei-Angelegenheiten.

Die Berliner Genossen nahmen am Freitag Abend in sechs Parteiversammlungen den Jahresbericht für das Jahr 1903 entgegen. Für den sechs Berliner Wahlkreise haben im Berichtsjahre eine Einnahme von rund 127.000 Mk.; die Einnahme des 6. Wahlkreises ist nicht angegeben. Im ersten Wahlkreise wurde von einem Redner die Stellung der Fraktion zum Herrero-Auffstand als insofern bezeichnend. Eine Resolution gegen die Stimmhaltung unserer Fraktion beim Nachtgebet gegen den Herrero-Auffstand wurde jedoch abgelehnt. Zum Punkt Presse wurde mitgeteilt, daß der „Vorwärts" im vorigen Jahre 20.000 Abonnenten gewonnen, somit jetzt 80.000 Abonnenten habe. Im 5. Wahlkreise wurde konstatiert: Im Bezug auf die Landtagswahl müsse er als früherer Gegner der Beteiligung bekennen, daß das Klassenbewußtsein und die Klassenenergie des Proletariats selbst die Schwere der Agitation für diese Wahl überwinden haben und es sei jedenfalls zu erwarten, daß für Berlin die Beteiligung an den Landtagswahlen auch für fernerein beschloffen werden würde.

Es war wieder mal nichts mit dem „sozialdemokratischen Wille". Im „Vorwärts" steht heute folgende Erklärung:

Vor dem Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins Chöre lottenburg wurde heute über die Prospekt des Genossen Götze „In eigener Sache" verhandelt.



Genosse Götze erklärte: Im behaupte die von mir nicht gemachten Folgen, die meine Broschüre durch ihre Ausbreitung in der Arbeiterbewegung gehabt hat und erkläre gleichzeitig, daß ich keine Verbindung mit der "Germania" und Charlottemburger "Neuen Zeit" unterhalten habe. Auch erkläre ich, daß die von diesen Blättern gegen den Genossen Sellin erschienenen Anschuldigungen in meiner Broschüre nicht enthalten sind und behaupte, daß der Wortlaut derselben eine solche Tendenz erlahen hat.

Genosse Sellin erklärte: Ich habe gegen den Genossen Götze nicht den Vorwurf der "Menschlichkeit" erhoben wollen und behaupte es, wenn meine Worte eine derartige Auslegung zulassen haben.

1. Der Vorstand des Wahlvereins erklärte: Gegen den Genossen Sellin liegt nichts vor, was ihn unzulässig macht, Ehrenämter der Partei zu bekleiden.

2. Die gegen den Genossen Götze erhobene Forderung, daß die Charlottemburger Genossen beim Druck der "Patrone" übertritten habe, ist nach seiner Mitteilung hin erwiesen worden; im Gegenteil ist festgestellt, daß sich Genosse Götze bei Berechnung des Druckpreises unter den üblichen Sätzen gehalten hat.

3. Nach der Erklärung, die Genosse Götze abgegeben hat, steht seinem Wiederertritt in den Wahlverein nichts im Wege, da mit Rücksicht auf die Parteipolitik, wie in der Veröffentlichung seiner Broschüre erklärt werden muß, in Zukunft einhalten wird.

Diese Erklärungen wurden von den Genossen Sellin und Götze unterschrieben und vom Vorstand einstimmig angenommen.

Charlottenburg, den 30. Januar 1904.  
Rik den Vorstand  
des sozialdemokratischen Wahlvereins Charlottenburg  
Karl Waacke.

Die Presse der Reichs- und die eiserne Provinzpresse, die in der obigen Broschüre äußerst vorzüglich gegen die Sozialdemokratie angesetzt worden, müssen sich schon damit abfinden, daß ihre Freiheit verfehlt war. Werden sie ethisch genug sein, es einzugehen?

Katayama, der Japaner, hat vor japanischer Sozialdemokratie, hat bereits im Vaterland am 29. Dezember verlassen und sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika begeben. Dort hat Katayama 13 Jahre seines Lebens verbracht, hat dort die englische Sprache erlernt und die Ideen des Sozialismus in sich aufgenommen. In einem Abschiedsartikel in seinem Blatte "The Socialist" wies Katayama einen Blick auf die sozialistische Bewegung in Japan. Vor 8 Jahren, als er von Nordamerika nach Hause zurückkehrte, sei in seinem Heimatlande vom Sozialismus noch keine Spur vorhanden gewesen, heute beschäufte sich alle Welt damit und zahlreiche Freunde seien dem Sozialismus erworben. Katayama wird sich einige Monate in den Vereinigten Staaten aufhalten, um unter seinen dortigen Landsleuten zu agitieren, später wird er Europa besuchen und auch an dem Amerikaner Kongress teilnehmen.

### Lokales und Provinziales.

Breslau, den 4. Februar 1904.

**Der Klagenbe Fürstbischof Kopp und seine Nagenden Geistlichen.** Zwei politische Sensationsprozesse werden sich demnächst vor der Preussischen Strafkammer abspielen. Es handelt sich, nach der "Breslauer Morgenzeitung", um zwei von dem rabikalpolnischen "Gornostaj" im November und Dezember vorigen Jahres veröffentlichte Artikel, durch deren Inhalt sich der Kardinal-Fürstbischof Kopp in Breslau und ein Teil der katholischen Geistlichen Oberschlesiens beleidigt fühlen. Strafanträge haben der Fürstbischof für sich und die ihm unterstellten Geistlichen gestellt, außerdem mehr als 30 katholische Pfarrer für ihre Person. In dem einen inkriminierten Artikel war behauptet worden, daß die katholischen Geistlichen in Oberschlesien seit Ende der achtziger Jahre erst angestellt würden, nachdem sie sich als antipolnisch ausgewiesen hätten, und zwar durch eine Prüfung vor den Polizeit- oder Regierungsorganen. Bekanntlich hat nach Erscheinen des Artikels der Kardinal entschieden in Abrede gestellt, daß ein solches Vergehen abgehalten werde. Der andere in Rede stehende Artikel ist ein Abdruck aus dem "Przeglad Katolicki", dem Organ der polnischen Geistlichkeit in Russisch-Polen, in Warschau, mit der Überschrift "Die Geistlichkeit in Oberschlesien", worin die Stellung des Kardinals, des deutschen Klerus und der Zentrumspartei zum Polentum behandelt wird. In diesem Artikel spielt die am 13. Oktober in Breslau unter dem Vorsitz des Kardinal Kopp abgehaltene Erzpriesterkonferenz eine Rolle. Von ihr behaupteten die polnischen Mütter, daß sie sich weniger mit kirchlichen, als vielmehr mit politischen Angelegenheiten beschäftigt hätte — eine Darstellung, die ebenfalls sogleich dementiert wurde. Von den Geistlichen Oberschlesiens wurde behauptet, daß die Kanzeln von unwürdigen und unchristlichen Ausfällen gegen die Gefühle und die Ueberzeugung der Ortsangehörigen widerhallten. Weiter ist von moralischer Nichtswürdigkeit und Verrat der katholischen Sache aus Gefälligkeit gegen den Staat die Rede ufm.

Der Klagenbe Kardinal und die Klagenbe Geistlichkeit sind ebenso wie auch die Beklagten fromme Christen! Uns fallen dabei zwei Bibel sprüche ein: "Die Rache ist mein, spricht der Herr!" und "Liebet Euer Feinde, segnet, die Euch fluchen, tuet wohl denen, die Euch verfolgen und beleidigen!"

**Der Terroristen-Prozess gegen den Maurer Neumann,** der gestern vor der Strafkammer zur Verhandlung gelangte, mußte vertagt werden, weil ein geladener Zeuge nicht erschienen war.

**Diejenigen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins,** die ihre Mitgliedsbücher bisher noch nicht zur Kontrolle abgegeben haben, werden ersucht, das baldigst zu tun und zwar beim Vorsitzenden Genossen Schütz, Neue Graupenstraße 5/6. Das gilt vor allem auch denjenigen Mitgliedern die bisher von ihrem Bezirksführer aus irgend einem Grunde nicht besucht worden sind.

**Arbeiter-Vertreter-Verein.** Am Freitag, 5. Februar, Abends 8 Uhr, findet im Zimmer Nr. 7 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge der Kollegen Peterhansel und John über die Zustände im Genesungsheim Dohemwiese, sowie "Aus der Rechtsprechung".

**Arbeiter-Abkümmerverein.** Es wird hierdurch nochmals auf die Versammlung hingewiesen, welche heute, Donnerstags, Abends im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 5 stattfindet. Alle abkümmer Arbeiter sowie alle diejenigen, die es werden wollen (auch Frauen), sind dazu eingeladen. Der Vorstand.

**Schiedsgericht für Arbeiterverfechtung.** Die Arbeiterin Pauline Neumann aus Wilmersdorf, eine noch unmae Person, so

am 1. Februar in einer Charlottemburger Fabrik sehr schwer, ihre Brust hatte die Amputation eines Beins zur Folge. Sie ist demnach noch nicht erwerbsfähig geworden, während sie vor dem Unfall eintägig arbeiten konnte. Die Berufsgenossenschaft hat ihr für eine Unfallrente von 75 Prozent an. Sie kann mit dem ihr zufließenden Betrage ihren Lebensunterhalt, so kümmerlich er auch sein mag, nicht führen, und deshalb bittet sie um die Verwahrung der Beibrante und einer Nähmaschine. Die Beibrante glaubt, daß sie damit noch ein paar Groschen verdienen könne. Der Vertreter der Berufsgenossenschaft erklärte, der Klägerin seien nur 25 Prozent, welche 75 Prozent ermäßigt worden, für den Verlust eines Beins während 10 Jahren 50 bis 60 Prozent vorgezogen. Das Mädchen werde vom Schiedsgericht mit ihrem Antrage abgewiesen, er Zustand habe sich in keiner Weise verschlimmert, und zur Verwahrung einer Nähmaschine sei das Schiedsgericht nicht befugt.

Der Streikwärtlerin Elmer aus Mülheim hat sich beim Transport eines Strohballens schwer verletzt; er brach sehr lange im Krankenhaus zu, ohne Heilung zu finden. Der Unfall hatte die vollständige Zerstörung des Reperensystems zur Folge. Anfanglich erhielt er 10 Prozent Rente, die aber nach einiger Zeit auf 50 Prozent herabgesetzt wurde, weil nach Angabe des behandelnden Arztes der Zustand sich wesentlich gebessert habe. Der Verbleib, der jetzt noch ganz erwerbsunfähig ist, beantragt eine höhere Rente, da er beim besten Willen nicht arbeiten könne, sein Zustand habe sich in keiner Weise gebessert. Der Vertreter des Arztes, Herr Dr. Stempel, gab sein Gutachten dahin ab, daß bei dem Verletzten ein funktionelles Reperensystem vorliege, ihr welches Verschlimmung das beste Heilmittel sei. Die Arbeit schade demnach demnach durchaus nicht, im Gegenteil, sie trage zur Genesung viel bei. Aus diesem Grunde könne er sich für eine Erhöhung der Rente nicht erklären. Die Forderungen des jungen Mannes waren aber so augenfällig, daß das Schiedsgericht doch über das Maß von 50 Prozent hinausging und dem Schwerverletzten 60 Prozent zusprach.

Ostau, 3. Februar. Beim Dreschen mit der Dreschmaschine ereignete sich in Ostau, Kreis Ostau, bei einem Autobesitzer ein schwerer Unglücksfall. In dem Äffel waren sechs Pferde eingekannt, welche vor dem sechzehnjährigen Dienstknecht Franz Wittulla aus Heblitz geblieben wurden. Da dem Jungen beim Stehen auf dem für den Treiber bestimmten Platze wurde, lief er hinter den Ferkeln her. Auf einmal blieben die Pferde stehen und die deshalb erklimmt auf der Schiene herausstretenden Venen fanden entsetzt den Treiber direkt auf der Koppelung der Transmissionswelle, mit dem Halsstücke eingeklemmt, mit gebrochenem Genick, quer über der Welle liegen. Das Mädchen, welches über die Koppelung als Verkleidung gedient war, befand sich etwa zwei Schritt vor demselben. Der Junge wurde sofort losgeschlitten und in die Stube gebracht. Der herbeigekommene Arzt konnte nur den erfolgten Tod konstatieren. Der Junge ist wahrscheinlich zu Fall gekommen, hat dabei das Mädchen weggeschoben und ist von der Koppelung am herumhängenden Halsstück erfasst und umgedreht worden, so daß er seinen Schrei ausstoßen konnte. Die Maschine war, wie dem hiesigen "Stadtblatt" berichtet wird, richtig verkleidet, so daß niemandem eine Schuld beizumessen ist.

Sagan, 4. Februar. Von den Gewerkschaften. Am Sonntag, den 23. v. M. hielt der dortige Gewerkschaften eine öffentliche Versammlung ab. Als Referent erschien der Stadtbereordnete Seibt aus Plegnitz. Da auch alle anderen Arbeiter eingeladen waren, hatten sich im Saale des Herrn Wothke eine große Anzahl Mitglieder der modernen Gewerkschaften eingefunden, welche ihre Freude hatten an einer Versammlung teilnehmen zu dürfen, da ihnen seit 1896 kein Lokal mehr zur Verfügung steht. Das Referat des Herrn Seibt war bedeutungslos. Er behauptete unter anderem, daß die Arbeiter nicht alle einen Willen hätten zum Vater hätten und die jungen Leute in Sagan hinein brachten. Auch die Klagen über Unbilligkeit anderer Gewerkschaften kam aufs Tapet. Jedem Redner wurde anfangs freie Redezeit versprochen. Genosse Korbitz aus Breslau meldete sich zum Wort, darauf erklärte der Vorsitzende, nur 10 Minuten Redezeit gestatten zu können. Redner nahm Gelegenheit, die Lage der Arbeiterschaft zu beleuchten und bewies an der Hand von Material, daß nur die modernen Gewerkschaften in der kurzen Zeit ihres Bestehens für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingetreten seien und die Gewerkschaft eine so schwere Forderung entgegenstellten. Auch wurden die Ausführungen des Herrn Seibt unter lebhafter Zustimmung der Versammlung kritisch beleuchtet. Nachdem Korbitz es erzwungen 1/2 Stunden reden zu dürfen, nahm Herr Seibt das Schlusswort und machte seinem Groll durch folgende Redensarten Luft: "Ich habe eine Portion mehr Bildung genossen und wir sind nicht solche Leute die mit dem Knüttel dreinschlagen". Ueber die Plegnitzer Arbeiterbewegung sprach Herr Seibt die interessantesten Worte: "Niemand waren es die Plegnitzer Meister, welche gegen Verbesserung der Löhne waren, sondern die Poliere trugen die Schuld." Mit einem kräftigen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß die sonst imponierende Versammlung zum Nerger der Gewerkschaften. — Noch mehr solche Versammlungen und die Saganer Kollegen kommen auch ohne solche Fälle zum Ziele.

- Bunzlau, den 13. Januar. Bezirks-Einteilung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Bunzlau-Lüben.
- Bezirk 1. Markt, Katholischer Kirchplatz, Babergasse. Bezirksführer: Herrmann Lang, Markt 2, VII.
  - Bezirk 2. Stoffstraße, Nikolaistraße, Schlossstraße, Pfefferstraße. Bezirksführer: Oswald Ender, Schlossstraße 10.
  - Bezirk 3. Evangelischer Kirchplatz, große und kleine Kirchgasse, Hintergasse. Bezirksführer: Bruno Lefort, Evangelischer Kirchplatz 9.
  - Bezirk 4. Zollstraße, Schulgasse, Kunstschmiedestraße. Bezirksführer: Bernhard Palm, Oberstraße 2.
  - Bezirk 5. Klosterplatz, Theaterstraße, Grünstraße, Gymnasialstraße. Bezirksführer: M. Ruhnert, Klosterplatz 12.
  - Bezirk 6. Klosterstraße, Bahnhofstraße, Gartenstraße, Bergstraße, Schmalzstraße. Bezirksführer: M. Neumann, Oberstraße 14, II.
  - Bezirk 7. Oberstraße, Poststraße, Spießgasse, Oberpromenade. Bezirksführer: E. Jakob, Oberstraße 30.
  - Bezirk 8. Gnadenbergerstraße. Bezirksführer: J. Wolfmüller, Grüner Weg (Neubau).
  - Bezirk 9. Hilttenstraße, Haymauer Chauffee, Kreuzweg, Goldbergerstraße. Bezirksführer: A. Wondorf, Haymauer Chauffee 4.
  - Bezirk 10. Waisenhausstraße, Vorwerkstraße, Grüner Weg, Teichstraße. Bezirksführer: E. Schütz, Grüner Weg Nr. 5.
  - Bezirk 11. Feldstraße, Schützenstraße, Mollstraße, Wisnarsstraße, Am Kirchberg, Wendenberger Chauffee. Bezirksführer: P. Laßmann, Kirchberg Nr. 1.
  - Bezirk 12. Schützenpromenade, Wendenbergerstraße, Wilhelmstraße, Logenstraße, Dvitzstraße, Bleichgasse. Bezirksführer: Max Hoffe, Ebersdorferstraße.
  - Bezirk 13. Schützenpromenade, Töpferstraße, Kirchhoffstraße. Bezirksführer: D. Scholz, Töpferstraße Nr. 29.
  - Bezirk 14. Rothlachstraße, Angeltweg. Bezirksführer: D. Himmermann, Rothlachstraße Nr. 41.
  - Bezirk 15. Sandmühlstraße, Vornagasse, Pappelstraße, Wurzlehnstraße. Bezirksführer: D. Müller, Poststraße Nr. 18.
  - Bezirk 16. Obermühlstraße, Jakobstraße, Ebersdorferstraße. Bezirksführer: Max Bertwig, Markt Nr. 6.
  - Bezirk 17. Obermühlstraße, Niederstraße. Bezirksführer: R. Giltardt, Rothlachstraße Nr. 59.
- Dhmann der Bezirksführer:  
J. Wolfmüller, Grüner Weg (Neubau).  
Wir ermahnen alle Mitglieder des Vereins, sich diese Nummer der Zeitschrift anzuschaffen, um die Nummer der Bezirk 11: 24

die Namen der Bezirkführer einer zu stellen. Besonders müssen wir diejenigen mitteilen, die wegen Mangel einer neuen Adresse nicht auffindbar waren. Sie sind: Herr W. Thiemann, Töpferstraße 21, zu melden, damit die Listen vervollständigt werden können.

Vor allem aber ermahnen wir die Bezirkführer, sich nicht zu verhalten und sich nicht an den Einträgen einzufinden, was leider in der letzten Zeit sehr im Umlauf war. Der Vorstand, M. Seibt, 2. Februar. Schlußartikel zwischen Pateleten, Wilmersdorf, den 27. Januar veranlaßte der hiesige Arbeiterverein anlässlich der Kaiser-Gebrüderfeier einen Kongress. Anwesend waren prozessgemäß verlaufen, wollen wir nicht erzählen, jedenfalls hand die Schlußartikel, welche gegen 12 Uhr stattfand, nicht auf dem Programm. Wahrscheinlich war es das plötzliche Ankommen patriotischer Landkrieger, das einige Teilnehmer nach kurzem Vortortortsel veranlaßte, sich mit Rufen an zu begeben. Der Wirt, welcher den Streik schlichtete, erhielt einige Missverständnisse in den Ohren. Die hiesigen Ordnungsmänner, welche sich so am Abend die "Vaterlandskrieg" Arbeiterturner entzogen, können sich nun über diese Taten, oder besser gesagt: Missfatale, verblühen, reichlich entrufen.

Cupeln, 8. Februar. Eine Kasse gefunden? Wie wir melden, ist durch eine Eigenerhande in Opyeln ein kleines Mädchen gefunden worden, das nach seinem Ansehen kein Eigenerhande sein konnte. Es wird angenommen, daß es die vor Jahren von Hironum geraubte Kasse sei. Ein Vergleich mit der inzwischen aus Hannover herbeigeschickten Photographie der nützlichen Kasse soll, wie gemeldet wird, die Identifizierung der Kasse bestätigen soll. Die Kasse wurde bei der Untersuchung der Hironum gefunden, das der Hironum entzogene Mädchen mit der verbliebenen kleinen Hironum übereinstimmt. Die Mutter der Kasse ist bereits auf der Hesse nach Opyeln beziffert. Uebrigens wurde bei derselben Hironum auch ein kleiner Haarbüschel, halscher Junge gefunden. Dem Hironum-Wachmeister Dienst, der diese beiden Kinder entdeckte, wurde, wenn damit die Kasse gefunden werden ist, eine hübsche Wohnung anfallen. Die Hironum ist jetzt im Gerichtsgefängnis in Opyeln in Haft.

A. Kattowitz, 3. Februar. Kuffelste Versammlung. Eine am 2. Februar, Nachmittags 11 Uhr abendarmte Arbeiter-Versammlung verlief unmittelbar nach der Eröffnung der vollständigen Auslösung durch den überwachenden Beamten. Eine für 2 Uhr angemeldete Versammlung war verboten worden und nahm der überwachende an, daß die zweite Versammlung eine Fortsetzung der ersten sein solle. Das Thema der angesetzten Versammlung war "Die politische Situation". Die nicht genehmigte Versammlung, zu der das Lokal vollständig geperrt wurde, sollte sich dagegen aus Anlass des Jahresfestes mit dem Anderen im Jahre 1896 in Warschau hingerichteten politischen Verurteilten beschäftigen.

Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung fand am 2. Februar, Abends 8 Uhr im hiesigen Gewerkschaftshaus statt. Der Referent, Genosse Seibt, hatte als Thema seines Vortrages gewählt: "Was lebt und der Straft in der Kriminalstrafe". Referent erläuterte in klarer und sachlicher Weise die Geschichte des Pflanzens, sowie die Gründe für den blühenden Abbruch derselben. Eine Parallele zwischen der englischen und deutschen bzw. hiesigen Textilindustrie, welche Referent zog, zeigte sich deutlich, wie bereits die Fortsetzungen der Kriminalstrafe Weber seien. Während man in England durch die Verkürzung der Arbeitszeit von früher 11 Stunden, auf jetzt durchschnittlich 8 1/2 Stunden neben einer Produktionsverdobbelung, eine Verbilligung der Arbeitsleistung um 24 % zu verzeichnen habe, seien trotzdem die Durchschnittslöhne von früher 600 auf 1000 Mark gestiegen. Referent schilderte ferner die Unterdrückungsmaßregeln der hiesigen Behörden, die angeblichen Ausschreitungen der Streikenden, einige tatsächliche derartige Fälle von Fabrikanten verblüht, sowie die Stellungnahme der Gewerkschaften. In der von den deutschen Arbeitern ausgehenden Unterdrückungsmaßnahme von fast 1 1/2 Millionen Mark habe diesmal auch Oberschlesien einen beträchtlichen Betrag geleistet, wodurch wohl demnach das Bewusstsein der ober-schlesischen Arbeiter dokumentiert wurde. Nachdem Referent noch die Klagen der Fabrikanten an den Führern des Streiks, sowie den allen meist über 60 Jahre alten Arbeitern, welche teilweise 10-20 Jahre ihre Knochen im Dienste der betreffenden Kapitalisten abgearbeitet haben, gebührend festgelegt, zog er für die Arbeiter daraus die Lehre, daß dieselben gegen die gemeine Macht des Kapitals der Regierung und des Adels sich noch fester und enger zusammenschließen müssen, um dieser Dreieinigkeit wirksam die Stirne bieten zu können. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich eine ganze Reihe von Genossen, welche zum Teil einen Vergleich zwischen ober-schlesischen und hiesigen Zuständen anstellten, wobei die Maßregeln der ober-schlesischen Behörden gegen die Arbeiterbewegung mit Recht nicht gerade sehr günstig kritisiert wurden. Die mitunter recht scharf geäußerten Gesichtsäußerungen der Anwesenden zeugten die Anteilnahme der ober-schlesischen Arbeiter an den Kriminalstrafen Vorgängen. Referent beifall lohnte sämtlichen Rednern und wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen. Zu bemerken wäre noch, daß ein zahlreicher Schussmannsausgescho in der Nähe des Versammlungsortes postiert war, doch brachten sie nicht in Aktion zu treten. Die Zeiten sind vorüber!

Babze, 1. Februar. Drei Schweine auf einmal zu fressen, das ist wahrlich eine riskante Geschichte, aber bei den Babzer Epheben ist alles möglich — auch unmöglich! Das letztere traf bei der Schweinegeschichte zu, die sich an derselben Stelle gutrug, wie am Sonnabend vor acht Tagen. Der Hausherr Franz Johann in Klein-Babze, Sandstraße, hatte in seinem Stall drei fette Schweine — das Berg lachte ihm im Leibe, wenn er die Porzellanstücke zu Gesicht bekam; in Wille sollte ein nach dem anderen abgemurkt werden, damit der Haushalt für das ganze Jahr versorgt sei. Da kamen in letzter Nacht zwei junge Wurfchen von der Fleischbank auf der Salzenstraße; sie waren wohl durch das unaußsichtliche Gekränge des einen Schweines angelockt worden. Sie schlitten sich hier in ihrem Verne, und wenige Augenblicke später erschienen die drei Schweine ihren nachlässigen Hühner. Eil war es ringum; alles schlief den Schlaf des Gerechten, und so konnten die beiden bereits abgeklatteten, und das dritte — das junge, das am meisten grunzte — sollte lebendig mitgenommen werden. Mit der reifen Reute ging es nun frohen Mutes fort. Die Gassenhall war bereits bereits den Wüden entschwunden, als — wer ahnte es! auf einmal eine Viehhaube auf der Viehhaube erschien. Mit dem schönen Traum war es nun vorbei — die Viehe, die eine solche Begegnung nicht ahnten, wollten nun schlammig ihre eigene werde Person retten; diesmal gelang aber auch das nicht. Schnurstracks ging es nach der Wache; dort erfuhr man, daß es die Fleischergestellten Theodor Slowig aus Klein-Babze und Richard Kupya aus Diskulpi waren, die einen fetten, nun aber mager angefallenen Diebstahl — den ersten hat er sie sicher auch ausgeführt — ins Netz legten.

### Litteratur.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die illustrierte Wochenschrift "Im freien Stunden", von der Heft 5 heute ausgegeben wird. Das Heft bringt die Fortsetzung von Gustav's Roman "Die Fleckpflanz des Mississippi" und der hiesigen Erzählung "Wabru Lambert, der Gallenflügel", von A. Dumas. Als keine Erzählung enthält dieses Heft "Der kurtierte Abt", eine lustige Geschichte. Am 1. Januar hat ein neues Monement begonnen, auf das wir unsere Leser aufmerksam machen. Die Redaktionen nehmen alle Parteibuchungen, Parteifortsetzungen und die Postanfragen entgegen. Die Heft erscheinen wöchentlich je 24 Seiten stark zu 10 Pfennig.



# Neueste Nachrichten.

## Der Zustand der Hereros.

Der Kommandant des „Sabis“ meldet aus Swakopmund: Windhoek und Olabandja wurden durch die Kompanie Kranke mit 9 Gefangenen entsetzt. Olabandja ist am Kaiser's Geburtstag ohne Verluste genommen worden. Am 28. Januar wurde nach 6 stündigem Gefecht das Hauptlager des Feindes am Kaiser's Geburtstag bei Olabandja gestürmt, wobei 4 Mann verwundet wurden. Der Feind befindet sich in vollem allgemeinen Rückzug mit allem erdenklichen Vieh in die Dillagaalberge. Der Feind verwüdete sämtliche Farmen, ferner die Bahnhöfe in den Distrikten Windhoek, Olabandja und teilweise auch Karibib, besetzten die Kasernen der Gebirgsbatterie in Johann Albrechtshöhe. Die bisher beständigen Verluste betragen: Erworben und meist verstorben 11 44 Ausfelder, Kranken und Kinder; gefallen 26 und voran- sichtlich 50 tot. — Gobabib wird seit dem 16. Januar belagert, der Marsch auf Omaruru wird morgen angetreten. Bulweine ist (vielleicht Peuwine) in zwei Tagen mit Dampfer hier zu erwarten. Oberleutnant Müller ist hier eingetroffen.

## Der Sieg des Erzbischofs Kohn.

Das Verbot gegen den Dampfer Erzbischof Kohn wurde gestern abgehoben. Es habe sich nichts ergeben, was für eine Befreiung der Abberufung gelten könne. Kohn wird vor der Richterbank in seine Papiere vom Kaiser in Ablasshandlung empfangen.

## Vermischtes.

**Wahres Geschick.** In einer größeren Stadt wurde ein Rechtsanwalt, der sich für einen tüchtigen Juristen gehalten, von seiner Evidenzzeit nicht ganz überwunden hatte, eines Nachts von einem Wächter in einer Straßenecke schlafend gefasst. Nüchtern und unzufrieden über den am Arme und schlaunig an: „Was machen Sie hier?“ — „Wachend und schlafend!“ — „Was machen Sie hier?“ — „Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen!“

## Stadtsamtliche Nachrichten.

**Heirat-Ankündigungen.** III. Schlosser Georg Abend, ev., Gieselerstr. 73, und Annes Giese, kath., ebend., — Steinbrücker Wilhelm Seeliger, ev., Mühlgraben 3, und Olga Groß, ev., Schieß- wenderplatz 10. — Kutscher Arthur Knoll, ev., Klein-Panzen, und Magdalena Tenzer, ev., Thiergartenstr. 55. — Schiffbauer August Schulz, ev., Wäldchen 22, und Anna Ludwig, ev., Weisenburger- straße 1. — Arbeiter Max Wibel, kath., Michaelstr. 21, und Johanna Dantke, kath., ebend., — Schlosser Theodor Wala, kath., Verten- straße 5, und Emma Thunja, kath., Schulgasse 8a. — Schlosser Arthur Wiesner, ev., Oberstr. 25, und Hedwig Reichel, kath., Water- loofstr. 21. — Bahnarbeiter Josef Stengel, kath., Neue Laurentien- straße 29, und Christiane Koch, ev., Sternstr. 15. — Arbeiter Paul Sarenha, kath., Große Dreilindengasse 4, und Elisabeth Geisig, ge- borene Alons, ev.-luth., Wäldchen 23. — Arbeiter Paul Kaschke, ev., Permannstr. 3, und Marika Köster, ev., Waterloostr. 13. — Bahnarbeiter Ferdinand Meyer, kath., Rosspolstr. 7, und Martha Brunk, ev., ebend., — Schlosser Max Pitsch, ev., Prieggenhölz 35, und Ida Adam, kath., Fürstenstr. 15. — Arbeiter August Verms- dorf, kath., Viktoriastr. 57, und Anna Glucke, ev., Große Dreilindeng-ASSE 2a. — Arbeiter Robert Köhler, kath., Waterloostr. 25, und Anna Keller, ev., ebend., — Kupferschmied Arthur John, evann., Sandstein, und Selma Vassara, kath., Delsnerstr. 12. — Kutscher Paul Hubert, kath., Lehndamm 39, und Martha Glimpel, evann., Obermühl. — Arbeiter August Krause, kath., und Konstantine Kelle, geb. Krüger, ev., Hofengasse 11. — Arbeiter Reinhold Reimig, kath., Adolfsstr. 5, und Elisabeth Jorg, kath., ebend., — Eisenarbeiter Paul Hoffmeister, kath., Enderstr. 9, und Anna Müller, kath., Marien- straße 1c. — IV. Schneider Paul Schöpe, altkath., Hertenstr. 20, und Marianne Niebig, altkath., ebend., — Revisionschlosser Hermann Freitag, ev., Gieselerstr. 1, und Verba Büsch, kath., ebend., — Maurer Robert Schulz, ev., Friedrichstr. 73, und Martha Wels, ev., Krensdorferstr. 28. — Sattler Adolf Hoffmann, kath., Sadowastr. 73.

und Ernestine Lehmann, kath., ebend., — Hausbälter Wilhelm Schöpe, ev., Himmerstr. 5/7, und Verba Hellmann, ev., Gieselerstr. 29. — Maurer Hermann Bente, kath., Gieselerstr. 56, und Josepha Dellig, kath., Hertenstr. 11d.

**Geburten.** I. Schriftführer Paul Rumpff, kath., S. — Hausbälter Gustav Drechsel, ev., S. — Kutscher August Brändner, kath., S. — Maler Max Dentschel, altkath., T. — Former Julius Peyer, kath., T. — Schlosser Guibert Schönmüller, kath., T. — Schmied August Steinel, ev., T. — Schuhmacher Heinrich Dentschel, kath., T. — Schuhmacher Viktor Herleb, ev., T. — Schneider Vincenz Gramalla, ev., T. — Anstreicher Herm. Töner, ev., T. — Arbeiter Gustav Weigmann, ev., S. — Stellmacher Karl Kötner, ev., T. — Arbeiter Ernst Kiesler, ev., T. — Eisenhobler Anton Hill, kath., T. — II. Tapezier Max Strauch, kath., T. — Stellmacher Ernst Treitan, ev., T. — Arbeiter Johann Nahn, kath., S. — Sattler Johann Probst, kath., S. — Parbier Adolf Fischer, ev., T. — Schneider Wilhelm Neugebauer, ev., T. — Maurerwveller Johann Oth, kath., S. — Maurer August Schmidt, kath., T. — Hausbälter Robert Rabe, ev., T. — Tischler Albert Jurekate, kath., T. — Arbeiter Franz Dörle, kath., T. — Arbeiter Josef Smoch, kath., S. — Hausbälter Max Woprich, kath., S. — Schlosser Max Ermiler, ev., S. — IV. Arbeiter Wilhelm Pöhler, ev., T. — Mahn- arbeiter Heinrich Sachwitz, ev., T. — Möbelsticker Max Pienla, ev., T. — Kesselschmied Karl Kramel, kath., T. — Holzbildhauer Wilhelm Stiel, kath., S.

**Todesfälle.** III. Schlossergeselle Franz Rattner, 18 J. — Kaufmann Max Franke, 39 J. — Rigarenmacher Hugo Hehlke, 56 J. — Kurt, S. des Maurergesellen Hermann Scholten, 2 W.

**Heirat-Ankündigungen.** II. Marmorarb. Paul Kemel, ev., Annullstraße 144, und Anna Schneider, kath., Bier- arbeiter Paul Jochmann, ev., Schulgasse 8, und Annull Fischer, kath., Pöhlstr. 73. — Arbeiter Karl Droske, ev., Borwerkstr. 30, und Johanna Hoffmeister, ev., Himmergasse 12. — Kutscher, ev., Gubenstr. 72, und Maria Nibel, ev., Mollwitzerstr. 4.

**Eheschließungen.** I. Fleischer Georg Maloch, kath., Alsenstraße 31, mit Ottilie Wiedemann, kath., ebend., — Maurer Max Reubert, ev., Messergasse 3, mit Minna Blüner, kath., Marktstraße 68/70. — Schiffer Paul Krosch, ev., Nummer 2, mit Ida Lyarski, kath., Ringgasse 74. — Kutscher Max Wauhal, kath., Panterbach, mit Hedwig Göls, kath., Friedrich-Karlstraße 42. — Schneider Rudolf Böhm, kath., Hildebrandstraße 25, mit Maria Böhm, kath., Universitätsplatz 10/11. — II. Student Fritz Wandel, ev., Elsfasserstraße 19, mit Anna Schaefer, ev., hier. — Arbeiter Ernst Laake, ev., Neue Laurentienstraße 54, mit Elisabeth Seifert, ev., hier. — Stellmachergeselle Karl Scholz, kath., Prodanerstr. 18, mit Emilie Weh, kath., Priegerstraße 10. — Eisenbahnarb. Karl Gramotte, ev., Paradiesstr. 4, mit Maria Winkler, kath., Bröder- straße 20.

**Geburten.** II. Kutscher Heinrich Deuerl, ev., T. — Schneide- geselle Wilhelm Dente, ev., Annulla, 2 S. — Schneide- geselle Annull Weier, kath., T. — Kartonagen-Fabrikarbeiter Paul Scholz, kath., T. — Eisenbahnschlosser Karl Lehmann, ev., S. — Buchbindergehilfe Bruno Köster, ev., T. — Schuhmachergeselle Wilhelm Thierod, ev., S. — Bahnarbeiter Emil Waaner, ev., T. — Drechslergeselle Max Paubner, ev., S. — Klempnergeselle Paul Anst, kath., T. — Schlossergeselle Wilhelm Wittwer, kath., T. — Bauarb. Ernst Bärker, ev., Annulla, 2 S. — Tischler Josef Kräfer, kath., T. — Bierkutscher Paul Pohl, ev., T. — Bahnarb. Hermann Hanke, ev., S. — Eisenbahnschlosser Eduard Klotz, ev., T. — Möbelholzer Paul Waimald, kath., S. — Arbeiter Max Donde, kath., S. — III. Schneider Theodor Krebs, ev., T. — Ar- beiter Josef Pöppel, kath., T. — Kutscher Max Vogel, ev., S. — Arbeiter August Peyer, ev., T. — Buchbinder Max Weindol, ev., S. — Drechsler Wilhelm Krause, ev., T. — Himmermann Hermann Ghänter, ev., T. — Tischler Karl Rudolph, kath., T. — Arbeiter Johann Jansell, kath., T. — Zimmermann Hermann Schipf, ev., T. — Kutscher Christoph Wille, ev., S. — Hausdiener Otto Winter- ling, kath., T.

**Todesfälle.** I. Arbeiterswitwe Ernestine Nibel, geb. Viehman, 56 J. — Schuhmacher Arnold Jodel, 54 J. — Haus- bälter Emil Böhm, 48 J. — Dachdeckerfrau Annulla Decker, geb. Kede, 33 J. — Charlotte, T. des Schriftführers Paul Walle, 2 J. — Elfrida, T. des Arbeiters Hermann Holz, 6 Wchn. — Gertrud, T. des Arbeiters August Koldschid, 1 J. — Gustav, S. des Arbeiters August Wendler, 6 Wchn. — Erich, S. des Schuhmachers Karl Schwalbe, 26 J. — Richard, S. des Arbeiters Hermann Kiese- witter, 3 Wchn. — Arbeiter Karl Sommer, 69 J. — Arbeiter Alfred Kardaun, 21 J. — Elisabeth, T. des Schlossers Paul Schlapitz, 11 Mon. — Rigarenmacherwitwe Kasoline Kaufmann, geb. Feige, 77 J. — II. Arbeiter Robert Schliebs, 47 J. — Otto, S. des Maurers Johann Tschampel, 1 J. — Max, S. des Schuh-

malers Heinrich Vietrusche, 2 J. — Katharina, T. des Maler- gebilfen Georg Wulke, 1 J. — Böttcherin Fried. Welle, 22 J. — Kurt, S. des Internenratters Wilhelm Daudis, 6 W.

## Als Beitrag

für die  
**andgesperrten Textilarbeiter in Crimmitschau**  
für die dem Unterzeichneten in der Zeit vom 22. Januar bis 4. Fe- bruar noch eingegangen:

Völkher kultiviert	8207.77
Aus Oblau durch R. Müller	17.90
Zweimal geleiteter Sachse	0.50
Otto Wiggalla und andere Maler	2.15
Crimmitschauer Staffklub d. Franke	1.20
Stat bei Hütter d. Hermann	0.30
Gef. bei der Hochzeit in Hilganshain b. Strigau	2.25
Gef. bei der Geburtstagsfeier zum verstorbenen Korte beim Fischfang Veranstrafe	1.30
Reg. 61 und 63 bei Buchausgabe	0.65
Crimmitschauer Staffklub d. Franke	0.50
Staffspieler Bezirk 6 durch Mann	0.60
Gef. durch Mitarbeiter im 42. Reg. durch Vogel	2.50
Für nicht geessene Chokolade	0.20
Moler Tisch „Bar auf der Dage“ durch Reil	1.30
Gef. von den Maurern der Fabrikstelle Altwasser	26.—
Gef. am last. Mittagsdtsch. Nachbstr. d. J.	2.50
M. L. aus Pöpelwitz	0.50
Steinarbeiter in Groß-Rosen	5.—
Schundschickspiel d. Kaiser und Gabel	0.20
Von Herrn Striegauer d. den lat. Gakstroit	0.70
Gef. in einer öffentl. Vätergefallen-Beramm. in Rattowitz durch Hdt.	8.90
A. R. durch Joppner	2.20
H. R. durch Joppner	0.20
Von zwei gemdl. Stämmern durch König	0.35
Von vaterlandslosen Denslern	0.75
Nicht verbientes Trintgels Plegische Werk	0.50
Schlesischer Maschinenfabrik-Club	8.60
Durch V. Nibel, Neu-Liebichau	1.70
<b>Summa</b>	<b>32.72</b>

Franz Klubs, Neue Graupenstr. 5/6.

## Gewerkschaftshaus.

**Donnerstag, den 4. Februar:**  
Nadfabrik-Abendung im Saale.  
Bezirksführer der Handels- und Transportarbeiter. Zimmer Nr. 1.  
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.  
Lehrerklub für 2. Arbeiter. Zimmer Nr. 3.  
Arbeiter-Maschinen-Verein. Zimmer Nr. 5.  
**Freitag, den 5. Februar:**  
Turner-Abendung im Saale.  
Liedertafel „Freue.“ Zimmer Nr. 3.  
**Sonnabend, den 6. Februar:**  
Maskenball der Handels- u. Transport-Arbeiter im Saale.  
Töpfer-Verband. Zimmer Nr. 2.  
**Sonntag, den 14. Februar:**  
Arbeiter des Landkreises. Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
**Mitteilungen der Bezirksführer etc.:**  
Bezirk I (Nikolai-Vorstadt).  
An die Bezirksführer. Sonntag, den 7. Februar: Son- ntags 10 Uhr: Besprechung im bekannten Lokal. Pünktliches Er- scheinen aller ist notwendig. Der Bezirksführer.  
Bezirk II. Zusammenkunft im bekannten Lokal am Sonnabend.  
Bezirk III (Ober-Vorstadt).  
An die Bezirksführer. Sonnabend, den 6. Februar: Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Mitglieder sind eingeladen. Um vollständiges Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer.  
Bezirk IV (Sand-Vorstadt).  
Bezirk 56. Donnerstag Abend Zusammenkunft im bekannten Lokal. Galler, Bezirksführer.  
Bezirk V (Scheitniger Vorstadt).  
Bezirk 74 u. 75. Am Sonnabend Abend Zusammenkunft im Lokal Königgräberstraße. Gembrecht, Schneider.  
Bezirk 81. Am Freitag, den 5. Februar, Zusammenkunft im bekannten Lokal. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

# Das Volk und die Kunst!

Montag, den 8. Februar 1904:

## Reichstagsabgeordneter Dr. Albert Südekum im Gewerkschaftshaus.

Alle Genossen, besonders die Besucher unserer Volkskonzerte und Volkvorstellungen, werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.  
Der Einberufer.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag:  
Gastspiel Max Marx:  
„Die sieben Schwaben“.  
Freitag:  
„König Ottokar's Glück und Gede.“

**Lobe-Theater.**  
Donnerstag:  
„Sachsenkreis“.  
Freitag:  
Gastspiel Max Marx:  
„Madame Cherry“.

**Volk-Vorstellungen im Thalia-Theater.**  
Sonnabend (Humboldt-Verein):  
„Der Störenfried“.  
**Gleg. Masken**  
bill. u. verl. Gräbischenerstr. 41, II.

**Dominikaner.**  
Morgen Freitag:  
**Gr. Bockfest**  
mit Mitwirkung d. gesamten  
Bückerburger Bauern.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Eintritt 10 Pf. inkl. Vorkleber.

**Gebr. billige Möbel**  
Schränke, Bettstell., Kommod.,  
Ausziehtische, Sophas, Küchen-  
buffets, Vertikows, Waschtisch,  
u. verl. Friedrichstr. 61, P. Weber.

**Ich kaufe gebr. Möbel,**  
Hobelbänke, Werkzeuge,  
Kindertöge, Wähler, Garben,  
Straße 36. Bestell. auch briefl.

Buchhandlung „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5/6.  
Soeben erschien:  
**Die Opfer der Kaserne.**  
Eine Anklageschrift  
nebst einer Sammlung militärgerichtlicher Urteile von  
**Rud. Kraft**  
fr. bayerischer Premierleutnant a. D.  
96 Seiten. — 50 Pfg. — (Porto 10 Pfg.)  
Zur Aufklärung über die meisten Ursachen der  
Soldatenmissethandlungen ist diese Schrift des bekann-  
ten Fachmannes unentbehrlich. Zur Agitation enthält sie  
eine Fülle von Material.

**„Der wahre Jakob“**  
Sozialdemokratisches Witzblatt.  
Durch die Expedition und Kolportüre.

**Jena oder Sedan?**  
Roman von F. A. Beyerlein.  
Billige Volksausgabe. Auflage 60000.  
Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk.  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung „Volkswacht“.**

**„In freien Stunden“**  
Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.  
Neuer Jahrgang, Heft 1.  
Inhalt: Die Flusspiraten des Mississipi. Gabriel Lambert, der  
Galeerenflave.  
Durch die Expedition und Kolportüre zu beziehen.

Verantwortl. Redakteur für die Inhalt: „Lokales und Provinziales“ und die Inserate: Friedrich Wehler; — für den gesammten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“:  
Paul Sabe. Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5-6. — Verlag von Oscar Schö; — Druck von Th. Schö; — sämtlich in Dresden. — Ausgabeort: Dresden, Stern 1. Platz







